

DIE ERINNERUNG AN DEN UNGARN- AUFSTAND 1956 IM SPIEGEL DER DEUTSCHEN PRESSE 2006

von Markus Breunig & Maria Graul (München)

erschienen in: Medien der Erinnerung.
Eine Broschüre der Ludwig-
Maximilians-Universität, München.

1 Die vorliegende Zeitungsanalyse verwendet folgende Gesichtspunkte der linguistischen Textanalyse: (1) den kommunikativ-funktionalen Aspekt hinsichtlich Kontext und Bewertung, (2) die semantische Ebene, d. h. die unterschiedlichen Bezeichnungen, die für die Ereignisse Verwendung finden und (3) die Autorenschaft. Cf. Brinker, Klaus: Linguistische Textanalyse. Eine Einführung in Grundbegriffe und Methoden. Berlin: Schmidt 1988, p. 136f.

2 Cf. Wilpert, Gero v.: Sachwörterbuch der Literatur. Stuttgart: Kröner 2001, p. 919.

3 Esposito, Elena: Soziales Vergessen. Formen und Medien des Gedächtnisses der Gesellschaft. Aus d. Italienischen v. Alessandra Corti. Frankfurt/M.: Suhrkamp 2002 (stw 1557), p. 257.

4 Cf. Riesmeyer, Claudia: Das Verhältnis zwischen Journalismus und Public Relations. Ressort und Status der Informationsquelle als Einflussfaktoren. Eine Fallstudie am Beispiel der *Thüringer Allgemeine*. Göttingen: Diss. [masch.], 2006, p. 127.

5 Cf. *ibid.*, p. 139.

Im Erinnerungsjahr 2006 wurde der 50. Jahrestag des Ungarnaufstands in verschiedenen Medien thematisiert. Auch die Tageszeitungen bildeten hierbei keine Ausnahme. Diese Erinnerungsleistungen der deutschen Tagespresse an den Ungarnaufstand 1956 sollen im Rahmen einer Zeitungsanalyse untersucht werden.¹

Der vorliegende Artikel zeigt lediglich Tendenzen auf. Eine vollständige und systematische Übersicht ist aufgrund des begrenzten Zugangs zu den Artikeln und Redaktionen nicht möglich. Die Leithypothese dieser Arbeit besteht in der Annahme, dass auch nach 16 Jahren Wiedervereinigung das Erinnern in Deutschland geteilt ist. In einem Dreischritt beleuchtet die Analyse mittels folgender Unterhypothesen die angenommene innerdeutsche Erinnerungsgrenze.

- (1) Die west- bzw. ostdeutsche Presse kontextualisiert und bewertet die Revolution jeweils unterschiedlich.
- (2) Im Referenzrahmen medialen Erinnerns bildet sich eine spezifische Erinnerungsemantik für Ost- und Westdeutschland heraus.
- (3) Der Kreis derjenigen, die die Erinnerungen an die Revolutionen 1956 für die Leser aufbereiten, rekrutiert sich in Ost- und Westdeutschland aus unterschiedlichen Personengruppen.

Die Tageszeitung als »Medium der Erinnerung« zu behandeln, ist v.a. hinsichtlich ihrer Medienspezifität interessant. Ihre Aufgabe liegt in der Übermittlung von aktuellen Tagesnachrichten, welche sie für eine breite öffentliche Leserschaft aufbereitet. Die Ereignisse werden zwar kritisch ausgewertet und durch Berichte und Kommentare ergänzt, jedoch stehen sie in enger Beziehung zu aktuellen Problemen.²

»Erinnerung« im medialen Rahmen der Zeitung unterliegt dem »Zwang zur Neuheit, der alle Bereiche der Massenmedien infiziert hat und die Grundlage ihrer Funktionsfähigkeit bildet«.³

Mediales Erinnern in der Zeitung muss auch unter dem Aspekt gesehen werden, dass Berichterstattung, teils bewusst, teils unbewusst, subjektiv oder tendenziös gefärbt sein kann, um politische Willens- und Meinungsbildung zu betreiben. Im Gegensatz zur Zeitung liegt die Aufgabe der Zeitschrift hingegen weniger in der Übermittlung von aktuellen Tagesnachrichten als in deren kritischer Auswahl und Betrachtung, sowie der tieferen Aufarbeitung für die interessierte Leserschaft.

Neben grundsätzlichen Charakteristika von Tageszeitungen sind auch Besonderheiten dieses Mediums in Ostdeutschland wichtig. Etliche Zeitungen sind aus den ehemaligen SED-Bezirkszeitungen hervorgegangen, so z.B. die *Leipziger Volkszeitung*, die *Mitteldeutsche Zeitung* oder die *Thüringer Allgemeine*. Da die meisten Zeitungen in Ostdeutschland zu den großen Mediengruppen gehören, besteht untereinander wenig Konkurrenz. In Thüringen bspw. gehören die drei großen Tageszeitungen *Thüringer Allgemeine*, *Thüringische Landeszeitung* und die *Ostthüringer Zeitung* zur WAZ-Gruppe.⁴

Weiterhin wird der ostdeutsche Medienmarkt dadurch beeinflusst, dass sich die Leser vergleichsweise wenig für politische Themen interessieren. Aufgrund dieser Voraussetzungen divergieren die Schwerpunkte in der Berichterstattung von denen in der westlichen Presse. So berichten ostdeutsche Zeitungen bspw. deutlich stärker über lokale Ereignisse und bieten dem Leser über einen stark ausgebauten Serviceteil Orientierung.⁵ Dieser kurze Überblick über die ostdeutsche Medienlandschaft lässt vermuten, dass anlässlich des 50. Jahrestages des Ungarnaufstandes in Ostdeutschland sowohl weniger als auch in anderer Form in Westdeutschland berichtet wurde.

Für die Betrachtung der Artikel in Westdeutschland wurden folgende Zeitungen herangezogen: *Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ)*, *Frankfurter Rundschau (FR)* und *Süddeutsche Zeitung (SZ)*. Da sich die Berichterstattung von regionalen und überregio-

6 Cf. <http://www.neues-deutschland.de> (aufgerufen am 16.06.2007).

7 Cf. <http://www.ungarn1956.de> (aufgerufen am 17.06.2007).

nalen Zeitungen unterscheidet, wurde die Analyse für Westdeutschland um *Stuttgarter Zeitung* (St.Z) und *Rheinische Post* (RP) erweitert. Zur besseren Kontrastierung der Zeitungsberichte dienen der Analyse als weiterer Bezugsrahmen drei Zeitschriftenartikel (*Lettre International*, *Die Zeit*, *Le Monde diplomatique* [deutschsprachige Ausgabe]).

Während in Westdeutschland laut einer Studie des Verbandes deutscher Zeitschriftenverleger mehr überregionale Zeitungen gelesen werden und die Analyse dieser damit auch repräsentativ sei, werden in Ostdeutschland fast ausschließlich regionale Zeitungen gelesen. Um auch für Ostdeutschland Aussagen treffen zu können, wurden deswegen folgende Zeitungen herangezogen: *Leipziger Volkszeitung* (LVZ), *Märkische Allgemeine Zeitung* (MAZ), *Märkische Oderzeitung* (MOZ), *Berliner Zeitung* (BZ), *Mitteldeutsche Zeitung* (MZ) und *Neues Deutschland* (ND). Das *Neue Deutschland* spielt dabei sicherlich aufgrund der Selbstbezeichnung als »sozialistische Tageszeitung«⁶ und der daraus resultierenden spezifischen Leserstruktur eine Sonderrolle. Zur Sammlung der zu analysierenden Artikel wurde auf die Online-Archive der Zeitungen sowie auf das Pressearchiv des Ungarnjahres zurückgegriffen.⁷

(1) Kontextualisierungen und Bewertungen

Die Berichterstattung in der westdeutschen Presse lässt sich zunächst anhand ihrer Struktur in zwei Erscheinungsformen gliedern. Zum einen lassen tagesaktuelle Ereignisse (Gedenkfeiern, Ausschreitungen) Erinnerung in den Medien aufleben. Zum anderen präsentiert die Berichterstattung die Erinnerungsleistungen Anderer (Zeitzeugeninterviews, Rezensionen, Historiker). Beide Formen überlagern sich, wobei jeweils eine dominante Tendenz der einen oder der anderen sichtbar ist.

Zeitungsartikel, die sich stärker auf die ungarischen Gedenkfeiern und auf die damit einhergehenden Ausschreitungen beziehen, verlassen den rein deskriptiven und informativen Rahmen meist nicht. Eine direkte Kontextualisierung der Geschehnisse in Gestalt einer Einordnung in übergeordnete Zusammenhänge, wie z.B. in die europäische Geschichte, findet nicht statt. Die historischen Geschehnisse dienen als Illustration und kontrastierender Hintergrund der aktuellen Berichterstattung. Bewertungen seitens der Redakteure bleiben aus. Überwiegt hingegen in den Zeitungsberichten die Präsentation von Erinnerungsleistungen anderer, steht die Bezugnahme auf Gewährspersonen, die sich durch Erinnerungskompetenz (Zeitzeugen) auszeichnen, im Vordergrund. Bewertungen seitens der Redakteure spielen eine untergeordnete Rolle, da sich im Fokus der Artikel die Kontextualisierungen bzw. Bewertungen der Gewährspersonen befinden.

Im Vergleich zur Tagespresse, die die Erinnerung an Ereignisse bzw. Gewährspersonen rückbindet und zurückhaltend mit Bewertungen und Kontextualisierungen umgeht, liefert die Zeitschriftenpresse ein anderes Bild. In der Zeitschrift *Le Monde diplomatique* (Oktober 2006) ordnet der Historiker Roger Martelli die Geschehnisse weltgeschichtlich ein und arbeitet mit unterschiedlichen Gegenüberstellungen (wie UdSSR/USA, Polen/Ungarn, Suezkrise/Ungarnaufstand). Der Kreis der Verfasser in den untersuchten Zeitschriften besteht aus Schriftstellern, Historikern und Redakteuren. Die Artikel zeichnen sich durch essayistischen Stil und durch die pointierte Herausarbeitung der jeweiligen Kontexte und Bewertungen der Revolution aus.

In den ostdeutschen Artikeln hingegen findet die Kontextualisierung zur Geschichte in Osteuropa und zur Weltgeschichte statt. Fast immer wird Bezug zu den Arbeiteraufständen in Polen 1956 genommen. Auch die Gleichzeitigkeit der Suezkrise wird häufig in den Vordergrund gestellt. Die meisten Artikel berichten wertfrei über die Suezkrise, lediglich einmal wird von der »heuchlerischen Haltung des Westens« (MAZ v. 26.10.2006) bzw. von der »Suez-Aggression seiner [Amerikas] britischen und französischen Verbündeten« (ND v. 21.10.2006) gesprochen.

Wie bereits eingangs betont, werden die ostdeutschen Leser als unpolitischer als die westdeutschen eingeschätzt. Dies spiegelt sich in den Schwerpunkten der Berichterstattung wider. So ist auffällig, dass in den ostdeutschen Zeitungen aus Anlass des Todes des ungarischen Fußballers Ferenc Puskás im November 2006 oft ausführlich über sein Leben und den Ungarnaufstand berichtet wird, da dies Anlass seiner Emigration aus Ungarn war.

Weitere Beispiele für das eher unpolitische Erinnern sind der Bericht über eine Schulklasse in Storkow, die wegen einer solidarischen Schweigeminute an den Ungarnaufstand von der

8 Nadas, Péter: Hauptlose Revolution. In: Lettre International (Berlin), Winter 2006.

9 Cf. Dalos, György: 1956. Der Aufstand in Ungarn. Dt. bearbeitet v. Elsbeth Zylla. München: Beck 2006; Lendvai, Paul: Der Ungarnaufstand 1956. Die Revolution und ihre Folgen. München: Bertelsmann 2006.

Schule verwiesen worden ist und daraufhin nach Westdeutschland ging (BZ v. 23.10.06), sowie eine Schilderung über die Auswirkungen des Aufstandes auf die DDR-Intellektuellen (BZ v. 05.12.2006).

(2) Erinnerungsemantik

Auf der sprachlichen Ebene fällt v.a. die uneinheitliche Bezeichnung der Geschehnisse ins Auge. Der Schriftsteller Péter Nadas verweist in seinem Artikel *Hauptlose Revolution* auf diese Definitionsproblematik wie folgt:

Kein Wunder, dass durch die inzwischen fünfzigjährige emotionale und moralische Zurückhaltung die Debatte um die Definition der ungarischen Revolution bis heute allseits unentschieden geblieben ist. War es eine Revolution oder ein Volksaufstand, war es Freiheitskampf, Rebellion oder tatsächlich eine Konterrevolution, womöglich sogar eine Hungerrevolte. Keine unbegründeten Fragen.⁸

In der westdeutschen Presse dominieren die Begriffe Revolution und Volksaufstand bzw. Aufstand (RP v. 23.10.06: »Revolution für mehr Demokratie«; FR v. 11.10.2006: »revolutionäre Ereignisse«). Was für die Begriffswahl »Volksaufstand« spricht, begründet die FAZ im Artikel *Nagys später Sieg* (FAZ v. 25.11.2006):

Denn das Geschehen von 1956 war keine Palastrevolution im kommunistischen Politbüro, kein Putsch der zweiten Reihe gegen die Parteiobersten, keine Kulturrevolution der Schriftsteller allein, sondern ein Volksaufstand, zu dem neben all diesen Elementen eben die Bevölkerung als Hauptelement gehörte.

Eine zweite Auffälligkeit stellen Verweise dar, die die Spaltung der Erinnerung thematisieren (*Umstrittene Bewertung*, FR v. 11.10.2006,). Auf diese Polarisierung der Erinnerung bezieht sich auch häufig die Titelgebung (*Siegreiche Niederlage*, FR v. 18.10.2006; *Zwei Linien*, FAZ v. 02.01.2006).

In Ostdeutschland ergibt sich in der Semantik ebenfalls kein einheitliches Bild. Es wird gleichermaßen von Volksaufstand und Revolution gesprochen. Dennoch zeigt sich das semantische Repertoire um einige Begriffe erweitert. Zum einen wird v.a. der Freiheitskampf in all seinen Facetten dargestellt, zum anderen drückt sich in den Begrifflichkeiten die Bewunderung für die Akteure der revolutionären Ereignisse in Ungarn aus (»heldenhaftes Aufbegehren«, MZ v. 21.10.2006; »sie [die Revolution] hat damit die Welt verändert«, MAZ v. 21.10.2006). In diesen Zusammenhang reihen sich auch »Sommer des Aufbegehrens«, »politisches Erdbeben« (MZ v. 21.10.2006), sowie »heroischster Augenblick ihrer [der Ungarn] neueren Geschichte« (MAZ v. 24.10.2006) ein.

Auffällig ist jedoch, dass in den Artikeln in Ostdeutschland ein Begriff Verwendung findet, der in Westdeutschland überhaupt nicht auftaucht. Sowohl die LVZ (21.10.2006) als auch die MZ (21.10.2006) definieren die Ereignisse von 1956 in Ungarn als »Revolte«, erklären allerdings nicht weiter, warum sie diesen Begriff verwenden.

(3) Erinnerungsakteure

Die westdeutsche Berichterstattung anlässlich des 50. Jahrestages zeichnet sich durch eine hohe Expertendichte aus. Innerhalb dieses Personenkreises fällt Paul Lendvai und György Dalos eine besondere Bedeutung zu. Sie treten als Buchautoren, Zeitzeugen, Interviewpartner und Gast-Kolumnisten in Erscheinung. Im Erinnerungsjahr 2006 veröffentlichen beide Publikationen, die sich mit der Revolution in Ungarn auseinandersetzen.⁹ Dalos und Lendvai unterscheiden sich in ihrer Eigenschaft als Zeitzeugen insofern, als Dalos 1956 Schüler und Lendvai ein junger Mann war. Aufgrund ihres unterschiedlichen Alters erlebten sie den Aufstand daher aus verschiedenen Perspektiven.

Während in Westdeutschland zum größten Teil Experten mit Innensicht zu Wort kommen, berichten in Ostdeutschland hauptsächlich Journalisten mit Außensicht. Hier werden die Berichte v.a. von Redakteuren der einzelnen Zeitungen oder von jungen Publizisten verfasst. Im Einzelfall ist eine freie Journalistin in Budapest (Kathrin Lauer, LVZ) Verfasserin eines Artikels. Zu den meisten Autoren lässt sich nichts oder wenig über ihre Biografien finden. Es ist also schwierig zu sagen, wie alt sie sind und welchen Hintergrund sie haben.

Festzuhalten bleibt, dass – anders als in der westdeutschen Tagespresse – kein Artikel von Zeitzeugen oder einem Ungarn verfasst wurde.

Fazit

Von einer durchgehenden innerdeutschen Erinnerungsgrenze kann nicht die Rede sein, wenn auch einzelne Unterschiede bezüglich der Kontextualisierungen und Bewertungen im Zusammenhang mit der unterschiedlichen Beschaffenheit der ost- bzw. westdeutschen Zeitungslandschaft stehen. Überdies unterliegen Artikel zur Erinnerung in Tageszeitungen dem äußeren Zwang, als aktuelle Information vor dem Leser bestehen zu müssen.

Im Bereich der Semantik verweisen die Unterschiede der Begrifflichkeiten auf unterschiedliche Diskurslinien. Hierbei ist sicherlich wichtig, dass Dalos und Lendvai in Westdeutschland die Rolle der Meinungsführer spielen, sodass die von ihnen verwendeten Begriffe in der Berichterstattung dominieren. In Ostdeutschland zieht die Heterogenität der Verfasser auch eine Vielfältigkeit in der verwendeten Sprache nach sich.

Insgesamt kann nicht von einer polarisierten oder geteilten Erinnerung innerhalb Deutschlands gesprochen werden, sondern eher von einer in Themen und Sprache differenzierten Erinnerung.



Markus Breunig, Studium der Slavistik in Würzburg und Kazan¹, studiert Slavistik und Osteuropäische Geschichte an der LMU München. Besonderes Interesse liegt auf sprach- bzw. literaturwissenschaftlichen Herangehensweisen im Rahmen interdisziplinärer Fragestellungen.
Kontakt: emarkus@gmx.net

Maria Graul, Studium der Kulturwissenschaften in Frankfurt (Oder) und Warschau, studiert Osteuropäische Geschichte in München. Besonderes Interesse liegt in der Auseinandersetzung mit Erinnerungsorten bzw. Erinnerungspolitik und zivilgesellschaftlichen Entwicklungen in Mittel-, Ost- und Südosteuropa.
Kontakt: maria.graul@campus.lmu.de